Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 208. Freitag, den 7. September. 1883.

's ist immer wieder was passirt.

Das Wort der Bergpredigt „Sehet die Vögel unter dem Himmel an", es gilt auch für die Zeitungen als „Sorget nicht für den nächsten Tag!" Schon manchmal hat einer im Stillen gedacht und gesagt: Die Welt ist im Hochsommer wie ein Brunnen, der immer weniger Wasser bringt. Wird er morgen ausgeschöpft sein, daß du keine Zeitung schreiben kannst, weil es nichts zu berichten giebt? — Aber sieh' da, 's ist immer wieder was passirt in der Welt und die Ereignisse und die Zeitungen sind nicht ausgegangen; im Gegentheil fließt manchmal der Brunnen so reichlich, daß von „zu viel" die Rede sein kann, daß der Raum beschränkt und für den nächsten Tag etwas aufgespart werden muß. Auch in diesen Tagen floß die Quelle der Neuigkeiten überreichlich, mancherlei konnte nicht nach Gebühr gleich ausgenutzt werden, zweierlei wollen wir aber nicht nachzuholen unterlassen:

Die „Nordd. Allg. Ztg." kam in ihrer Abend-Ausgabe vom Dienstag noch einmal auf das **Verhältniß zwischen Frankreich und Deutschland** zurück, sie wendet sich diesmal an das „Journal des Debats"; da dies Blatt trotz seinem offenen Abschwenken zu den Republikanern immer noch seine Beziehungen zu den Orleanisten aufrecht erhält, so gewinnen die Bemerkungen des deutschen Regierungsorgans gegenüber den gestiegenen Aussichten der Orleans vielleicht noch eine besondere Bedeutung. Der Artikel verwahrt Deutschland dagegen, Frankreich isoliren zu wollen; Deutschland verlange nichts als das Festhalten der durch den Frankfurter Frieden geschaffenen Basis, die vorübergehende Trübung der Stimmung habe nur ihren Grund in der Neigung französischer Stimmen, einen Vertrag, dessen Rechtsverbindlichkeit sie mit Gründen der Vernunft und des Rechtes nicht anzufechten im Stande sind, unter dem Einflusse nationaler Empfindlichkeit als ein Provisorium hinzustellen, das bei nächstbester Gelegenheit zu brechen nationale Ehrenpflicht sei. Zum Schlusse heißt es: „Frankreich selbst hat die Wohlthat dieses Respects vor dem öffentlichen Recht ungetrübt so lange genossen, als es im rechtlichen Besitze der Grenzländer sich befand, die es seiner Zeit unter Benutzung günstiger Verhältnisse dem deutschen Reiche entrissen hatte. Und wir verlangen von Frankreich nur, daß es den durch die Gerechtigkeit der Geschichte und die Verträge gewordenen Bestand rückhaltlos anerkenne, um dauernd freundschaftliche Beziehungen zu ihm zu unterhalten. Es liegt also nur an Frankreich, sein Verhältniß zu Deutschland friedlichst zu gestalten. Ob dagegen Frankreich einen Versuch, den gegenwärtigen Rechtsbestand zu verändern, isolirt oder mit einem halben Dutzend Verbündeter unternimmt, darf für Deutschland nie in Betracht kommen; unter allen Umständen gilt dann nur das Gebot des Festhaltens bis auf den letzten Mann. Wohin sonst die französische Nation auch ihre Blicke wenden mag, um die Grenzen ihres Einflusses zu erweitern, nirgends werden sie deutscher Rivalität begegnen; die Wünsche Deutschlands beschränken sich auf sein gutes Recht, welches festzuhalten unser Volk allerdings unerschütterlich entschlossen ist. Einer beabsichtigten Störung des Friedens kann Deutschland deshalb nicht bezüchtigt werden; dieser Vorwurf kann nur diejenigen treffen, welche unermüdlich die Hoffnungen eines großen Volkes auf unerreichbare, illegitime Ziele zu richten bestrebt sind. Alle Staatsmänner, welche seit dem Frankfurter Frieden die Geschicke Frankreichs geleitet haben, sind in der Lage, zu bezeugen, daß die auswärtige Politik ihres Landes von deutscher Seite stets aufs wohlwollendste behandelt worden ist. Diese Politik ist keineswegs arm an Erfolgen, welche dem französischen Nationalgefühl ebenso wie den materiellen Interessen der Nation zu gerechter Genugthuung gereichen können, und ihre Ergebnisse selbst sollten vielleicht am dringendsten davon abmahnen, die Ziele der nationalen Entwickelung in einer Richtung zu suchen, in welcher trotz aller Zuversichtlichkeit der Revancheprediger Recht und Vernunft ihnen unbezwinglich entgegentreten."

Auch die **Vorgänge in Görz und die Orleans** beanspruchen eine eingehendere Berücksichtigung. Dem Grafen von Chambord ist sein letzter Wille geschehen; er ist im Kloster bei Görz an der Seite seines Großvaters, Karl X, da beigesetzt, wo schon so mancher vertriebene König ausruht. Weder jetzt noch später wollte der Graf nach Frankreich gebracht sein; lebendig wollten sie mich nicht, sagte er, todt brauchen sie mich nicht ... und dem königlichen Frankreich blieb nichts übrig, als sich zu Görz um die Leiche des Enkels des Grafen von Artoy zu versammeln, auf österreichischem Boden ihrem Roy die letzten Ehren zu erweisen. Aber nicht in allem konnte es ganz nach altem Brauche gehen. Das „le roi est mort, vive le roi" schallte mißgestimmt von Görz in die Welt hinaus, denn die Gräfin von Chambord und die Intransigenten des Legitimismus haben die Schranke zwischen ihnen und der mit demokratischem Oel gesalbten Familie Orleans vor dem Angesicht der Welt von Neuem errichtet und für unübersteiglich erklärt. Es fragt sich nun, ob Philippe d'Orleans der Graf von Paris legitimer neuer Roy in Frankreich ist. Das halbe königliche Frankreich war nach Görz gekommen, voran die Orleans zur platonischen Thronbesteigung. Sie hatten indeß zu erfahren, daß Graf Chambord seine politische Erbschaft nicht den Prinzen übertragen hat, welche die Tricolore zu entrollen bereit stehen; Die Gräfin Chambord, welche aus dem habsburgischen Hause (der Linie Modena) stammt, hat ihrem Verwandten, dem Exgroßherzog von Toskana, und den jüngeren Bourbons der italienischen Linie (Parma) die Führung der Leichenconducts übertragen, nicht dem Grafen von Paris. Wir können nicht bezweifeln, daß die Gräfin von Chambord in dem, was sie that und unterließ, einzig den Willen ihres verstorbenen Mannes befolgte. Sie wollte bei der Bestattung der Leiche nicht die Sprossen der Familie sehen, die das Leben ihres Mannes zu einem leeren und verfehlten gemacht hat. Mehr wie fünfzig Jahre blieb die Revanche für die Julitage von 1830 aufgeschoben, im Jahre 18 3 wurde sie durch die Reise der Prinzen nach Frohsdorf vorbereitet, jetzt an dem Grabe des Grafen von Chambord hat sie sich verwirklicht. Tief erbittert und gedehmüthigt sind die Prinzen von Orleans nach Gmunden abgereist. Die Differenzen zwischen den französischen Royalisten sind constatirt. Auf das Geschick der Orleans und die Gestaltung der französischen Parteiverhältnisse aber werden die Wirkungen nicht ausbleiben. Der Graf von Paris hat bereits das Wappen der Orleans abgelegt und das der Bourbons angenommen. Spöttisch fragt ihn die „Republique française": Wenn der Graf nicht mehr Orleans und noch kein recipirter Bourbon ist, was wird er dann sein? Eine große Anzahl von Legitimisten hat sich trotz der Vorgänge in Görz den Orleans angeschlossen und in Versammlungen Adressen an sie erlassen; die Stärke der legitimistischen Partei liegt aber nicht in den Politikern derselben, sie liegt vielmehr in dem Clerus, für den der Graf von Chambord als Träger eines theokratischen Regimentes erschien, als der Inhaber des Degens Frankreichs für den Papst. Welche Versicherungen die Prinzen von Orleans dem Clerus auch geben mögen, sie werden für ihn immer die Söhne der Revolution bleiben; wenn er in dieser Ueberzeugung schwankend geworden sein sollte, so muß die Ausschließung von dem Leichenbegängniß die alten Ueberzeugungen wieder befestigen. Nichts was der Graf Chambord hätte sagen können, kommt der Sprache dieser Thatsache gleich. Die vom Sarge und der Einsegnung des Prätendenten Ausgeschlossenen können in den Augen des Clerus nicht seine Erben sein. — In Wien jedoch erlebte der Graf von Paris die Genugthuung, daß der Kaiser Franz Joseph ihn besuchte, man weiß nicht, ob zum Condoliren oder Gratuliren. Die orleanistischen Organe hatten den Besuch, welchen der Kaiser von Oesterreich dem Grafen von Paris in Wien abstattete, zu einer großen politischen Action aufgebauscht. Die erwähnten Blätter versuchen ersichtlich, den Anschein zu erregen, als ob es nur der Berufung des Grafen von Paris auf den französischen Thron bedürfte, um Frankreich sogleich der bisherigen Isolirung zu entreißen und der neubegründeten Monarchie werthvolle Allianzen zu verschaffen. Diese Illusionen sind nun aber jäh durch ein Dementi des officiösen Wiener „Fremdenblattes" vernichtet worden. Das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende Dementi sagt nämlich: Der Besuch des Kaisers bei dem mit mehreren Mitgliedern des kaiserl. Hauses verwandtschaftlich verbundenen Grafen von Paris trug einen rein persönlichen Charakter, wie

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(34.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

„Und worin besteht dieses Geheimniß?" fragte Lankaster, sich ärgerlich vorbeugend und unfähig, länger das Interesse zu verbergen, das er an der Sache nahm.

„Wie ich Ihnen schon angedeutet habe, es bezog sich auf den Versteck jener werthvollen Papiere, welche Ihr verstorbener Vater hinterließ."

„Sie sind, wie ich voraussetze, befugt, mir das Geheimniß zu enthüllen?"

„Unter gewissen Bedingungen, ja."

„Ah!"

Ein Seufzer der Erleichterung entfloh der Brust Lankaster's.

„Was verlangen Sie, wenn Sie sprechen?"

Viele Worte wurden wegen dieses wichtigen Geschäfts zwischen den beiden Männern nicht gewechselt. Lankaster wunderte sich nicht im Geringsten darüber, daß der elegante Claremont so weit herabgekommen sein sollte, mit Geheimnissen Handel zu treiben — seine eigenen Erfahrungen hatten ihn gelehrt, welche Wandlungen das Leben eines Menschen durchmachen kann.

Claremont hatte gedacht, eine reiche Erbin zu heirathen und die zweite Heirath von Emmy's Vater hatte alle seine Pläne vernichtet. So waren die beiden jungen Ehegatten von Stufe zu Stufe gesunken, um, wer weiß wie bald, im Elend zu verkommen.

Das Alles erkannte Lankaster auf den ersten Blick.

Dessenungeachtet war der fragliche Handel nicht so leicht bewerkstelligt. Die Noth des Einen und der Geiz des Anderen erschwerten die Verhandlungen; schließlich aber trug Claremont doch den Sieg davon, denn Lankaster's Angst nöthigte diesen zum Nachgeben.

Der geforderte Preis wurde bezahlt und der aufregende Augenblick kam, in welchem der habsüchtige Erbe in den Besitz eines Geheimnisses kommen sollte, welches er schon seit Jahren bestrebt war von seinem kränkelnden Vater zu erpressen, welches dieser aber sorgfältig und behutsam stets vor ihm zu verbergen gewußt hatte.

Doch bevor noch ein Wort gesprochen wurde, trat der übervorsichtige Lankaster an die Thür, öffnete sie leise und blickte auf den Corridor hinaus, aus Furcht, man könne ihre geheime Unterredung belauschen.

Er fand den Corridor dunkel, der sonst stets hell erleuchtet war, aber Lankaster war zu sehr mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, als daß er das Erlöschen der Lampe hätte bemerken sollen, noch beachtete er das schwache Rascheln am anderen Ende des Ganges, er wandte sich vielmehr hastig in's Zimmer zurück und nahm seinen Sitz vor dem Kamin, seinem Gast gegenüber, wieder ein.

Folgende Worte wurden nun bestimmt, aber in gedämpftem Tone gesprochen:

„Unter der dritten Planke von der Nordostecke in Ihres Vaters Schlafzimmer werden Sie finden, was Sie so sehnlich suchen".

„Und das ist die Wahrheit?"

„So wahr wie ich in diesem Moment vor Ihnen stehe", entgegnete Claremont fest und sich scheu umblickend, fuhr er fort: „Bevor ich gehe, hören Sie noch eins, Lankaster. Ich möchte Sie warnen, sich nicht zu sicher zu fühlen im Besitze dieses Geheimnisses. Seien Sie auf Ihrer Hut und trauen Sie Ihrer Umgebung nicht, denn Sie stehen an einem Abgrunde. Entweder werden Sie im Geheimen überwacht, oder ich bin das Opfer eines Complotts, das mir zum Verderben geworden ist".

Eine jähe Blässe überzog Lankaster's Antlitz.

„Claremont, um des Himmels willen, erklären Sie sich deutlicher!"

„Nun denn, war nicht im letzten Frühjahr ein alter Herr hier in Moorfield, Mr. Brown mit Namen, wenn ich nicht irre?"

Lankaster nickte. Die Sprache versagte ihm den Dienst.

„Er begleitete meine Gattin an dem Tag in dieses Haus, als sie Ihren Vater besuchte".

„Ich erinnere mich", stammelte Lankaster. „Was ist es mit ihm? Ist er wieder hier?"

Claremont verbarg seine Gefühle nur mit Anstrengung, als Lankaster diese Frage that.

„Ich weiß es nicht", antwortete er mit heiserem Tone, „aber ich rathe Ihnen, keine Fragen über ihn zu thun, wenn Sie nicht Ihren eigenen Untergang wollen. Der Mann war verkleidet. Er war kein alter Gentleman, wie er schien, sondern ein junger, thatkräftiger Mann, der seine Gründe hatte, in Moorfield gewissen Geheimnissen nachzuforschen".

Wenn eine Bombe plötzlich vor Lankaster's Füßen niedergefallen wäre, sein Erschrecken hätte nicht größer sein können.

Sein Gast, dessen Worte nur aus dem Wunsche gesprochen waren, Jemand anders noch in sein Elend zu verflechten, beobachtete ihn mit Erstaunen. Seine eigene Angst verließ ihn bei dem Anblick des bestürzten Mannes vor ihm.

„Verkleidet? Ein Spion?" murmelte William Lankaster, als er endlich seine Stimme wiedergefunden hatte, während ein heftiges Zittern seine Gestalt durchflog, so daß er sich setzen mußte, um nicht umzusinken.

Claremont beobachtete entsetzt, bestürzt die Wirkung seiner Worte. Was hatte der reiche Mr. Lankaster von einem Spion zu fürchten? Was konnte der Grund dieses furchtbaren Schwächeanfalls sein, der den scheinbar so starken Mann so jäh ergriffen hatte?

Ihm blieb nicht lange Zeit, sich diese Fragen vorzulegen. Mit fast übermenschlicher Gewalt raffte der vor Schreck Halbohnmächtige sich rasch wieder auf und äußerte sein Bedauern, wenn er Claremont durch seinen Zustand beunruhigt habe; er sei häufig in letzter Zeit solchen Anfällen unterworfen gewesen, weshalb ihm die Aerzte zu einer heilsamen Reise nach Italien gerathen, die er in nächster Zeit auch antreten werde.

Claremont, durch diese Worte noch lange nicht zufrieden gestellt, verließ das Haus mit der Ueberzeugung, daß auf William Lankaster eine Schuld lasten müsse, mochte sie sein, welcher Art sie wollte; hatte doch sein eigenes Gewissen ihn die Martern durchkosten lassen, die Folterqualen der Schuld um begangenes Verbrechen.

---

34. Kapitel.

Eines alten Mannes Geheimniß.

Kaum war sein später Gast gegangen, so schloß Lankaster hastig die Thür zu seinem Arbeitszimmer, warf sich in einen Sessel und verfiel in einen solchen Zustand geistiger Aufregung daß er wie eine Statue bis Tagesanbruch unbeweglich dasaß.

Ein Spion! Er hatte das Wort ausgesprochen und er wußte es, immer fester wurde in ihm die Ueberzeugung, jener alte Herr, der verkleidet in Moorfield gewesen, war ein Spion — ein Feind! Was hatte er gethan und was hatte er erfahren? Was wußte er und wo war er nun?

Solche und tausend ähnliche Fragen durchtobten Lankaster's Hirn während der ganzen, langen Nacht, die kein Ende nehmen zu wollen schien.

Erst als das erste Tagesgrauen durch das Fenster sah, schien wieder Leben in den wie erstarrt Dasitzenden zu kommen; seine Augen schweiften durch's Zimmer und frostbebend erhob er sich aus seinem Sessel.

solcher auch in dem freundschaftlichen Verkehre mit dem Grafen Chambord lange Jahre offen hervorgetreten ist. Diese Beweise rein menschlicher Sympathie und vollendeter Höflichkeit, die seitens des Kaisers vielen hohen Persönlichkeiten, so erst vor wenigen Jahren der Wittwe Napoleons III. zu Theil geworden, haben an sich allerdings hohen Werth, bedürfen und gestatten aber nicht eine Deutung, welche der Graf von Paris selbst nicht im Entferntesten zulassen wird." — Die Orleanisten werden über diesen Schlag, der ihnen sogleich nach der platonischen „Thronbesteigung" des Königs Philipp, Grafen von Paris, zugefügt wird, wenig erbaut sein.

Tagesschau.

Thorn, den 6. September 1883.

Der **Bundesrath** hielt am Dienstag die angekündigte Plenarsitzung. Er nahm, so berichtet ein Correspondent, die internationale Fischerei-Convention mit dem Ausführungsgesetz, sowie den spanischen Handelsvertrag an, beschloß jedoch, die Frage, wie weit die durch letzteren festgestellten Zollermäßigungen auch anderen Staaten zu Gute kommen sollen, weiterer Beschlußfassung vorzubehalten. Der Reichstagsbeschluß wegen des Cacao-Zolles wurde mit den Petitionen um andere Zollermäßigungen den Ausschüssen überwiesen. Auf Antrag der Ausschüsse werden Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses in Bezug auf Weinbeeren und Weinmaischen mit dem 10. ds. Mts. in Kraft treten. — Im Gegensatz zu der vorstehenden Meldung von der Aussetzung der Beschlußfassung über die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen schreibt die „Lib. Corr.": „Der Bundesrath hat dem (auf Antrag der Abgg. Dr. Braun und v. Kardorff) beschlossenen Gesetzentwurf, betr. die Indemnität und die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen in den Tarifen zu den Handelsverträgen mit Italien und Spanien seine Zustimmung ertheilt. Der Handelsvertrag mit Spanien tritt 10 Tage nach der nunmehr vorzunehmenden Ratification in Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung vom 9. August. Die auf Grund des Indemnitätsgesetzes zu erlassende kaiserliche Verordnung muß demnach gleichzeitig mit dem Handelsvertrage in Kraft treten; da andernfalls für die Zwischenzeit allen andern Staaten als Spanien gegenüber die höheren Sätze des Zolltarifs wieder zur Geltung gelangen würden". Die Aufklärung des Widerspruchs bleibt abzuwarten.

Nach dem „Reichsanzeiger" hat der **Reichs-Etat** pro 1882/83 einen Ueberschuß von 15 743 468 Mk. ergeben, ein Mehr von 13 196 151 Mk. an ordentlichen Einnahmen, ein Weniger von 2 547 317 Mk. an Ausgaben. Bei dem Reichsheer sind 600 000 Mk. an fortdauernden, 545 000 Mk. an einmaligen Ausgaben und bei der Marine 452 000 Mk. erspart worden. Die Zölle ergaben 811 000 Mk., die Tabaksteuer 256 000 Mk. mehr, dagegen die Börsensteuer 847 000 Mk. weniger, die Rübensteuer 1 277 000 Mk. weniger, das Salz 1 073 000 Mk., der Branntwein 1 001 000 Mk. und die Brausteuer 1 082 000 Mk. mehr. Die Betriebsverwaltungen ergaben sämmtlich Ueberschüsse: die Post 2 839 000 und die Reichseisenbahnen 3 720 000 Mk.

Die **„Provinzial-Correspondenz"** wirft auf die außerordentliche Reichstagssession einen Rückblick, in welchem sie der Befriedigung über den Verlauf und das Ergebniß Ausdruck giebt, aber nochmals nachzuweisen für nothwendig hält, daß die Regierung bei ihren vorherigen Maßnahmen in Sachen des spanischen Handelsvertrages im besten Glauben gehandelt habe. Der Artikel schließt: „Es ist gut, wie eine liberale Zeitung sagt, daß durch die Zusammenberufung des Reichstages höchst überflüssige und höchst unerquickliche Streitpunkte erledigt worden sind. Die Sorge aber, solche Streitpunkte zu vermeiden, fällt allen Seiten ob und nicht blos der Regierung, die nur das Wohl der Nation im Auge gehabt hat und in vollem guten Glauben handelte, wenn sie die Mühen der Reichstagsarbeiten selbst durch eine nur kurze außerordentliche Session nicht häufen wollte, wo nach angestrengten Arbeiten neue, Kraft und Zeit in hohem Maße fordernde Anstrengungen unausbleiblich bevorstehen."

Die **„Moskauer Zeitung"** sagt bei einer Besprechung des Artikels des „Standard" über die Sedanfeier: Seit einigen Jahren sei das absurde Gerücht der Möglichkeit eines französisch-russischen Bündnisses als Gegengewicht gegen das deutsch-österreichische Bündniß verbreitet. Frankreich habe nicht den Muth gehabt, seine wahren Interessen in Aegypten zu vertheidigen, wie sollte Frankreich Deutschland gegenüber etwas Ernstes unternehmen können? Die Wankelmüthigkeit und die Ohnmacht der französischen Regierung seien wohl bekannte Thatsachen, welche Macht würde eine Allianz aufsuchen, deren Bestand keinen Tag sicher sei? Und weshalb sollte Rußland eine solche Allianz aufsuchen? Was gehe es Rußland an, wenn die Chauvinisten von Revanche und von Elsaß-Lothringen träumten? Wenn Frankreich seine früher herrschende, Rußland gegenüber aber stets feindliche Stellung jetzt eingebüßt habe, welche Tollheit könne Rußland antreiben, russisches Blut zu vergießen für das absurde Ziel, seinen Feind zu erhöhen auf Kosten einer Macht, die ein steter Bundesgenosse Rußlands gewesen sei und deren Interessen mit denjenigen Rußlands in Bezug auf die europäische Politik solidarische seien. Das Toryblatt stimme mit der polnischen Presse auffällig überein, die auch fortwährend von den Absichten Rußlands auf Deutschland spreche und zwischen Rußland und Deutschland gegenseitiges Mißtrauen zu erregen suche.

Von der **Reichstags-Nachwahl im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau** sind bis jetzt bekannt die Resultate aus 92 Wahlbezirken. Es erhielten Horwitz 5874, v. Clauswitz 2294 Stimmen. Es fehlen noch die Berichte aus 80 Bezirken. Horwitz' Majorität scheint sicher.

Aus Nakel wird über den Ausfall der **Landtags-Ersatzwahl** im Wahlkreise Bromberg-Wirsitz telegraphirt: Bei der heutigen Landtagsersatzwahl erhielten die Herren Oberregierungsrath Hahn 291, Falkenberg-Chobielin 82 und Komierowski 81 Stimmen. Herr Oberregierungs-Rath Hahn ist somit wiedergewählt.

Wie mitgetheilt wird, sind im Monat Juli wieder 11 469 Personen **aus Deutschland ausgewandert.** Die Zahl der überseeischen Auswanderer in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juli 1883 hat im Ganzen 105 614 betragen. In dem gleichen Zeitraum des Jahres 1882 sind ausgewandert 130 204, in demselben Zeitraum des Jahres 1881: 138 728. Die Abnahme gegen 1882 beläuft sich also auf 24 590, die Abnahme gegen 1881 auf 33 114 Personen.

Entsprechend der deutschen Heeresordnung sollte schon seit längerer Zeit für die deutsche Marine eine **Marineordnung** erlassen werden. Unter dem früheren Chef der Admiralität sind Vorarbeiten hierfür gemacht, ohne daß dieselben zu einem Resultat geführt hätten. Der jetzige Chef der Admiralität, General v. Caprivi, hat den Entwurf einer Durchsicht und Umarbeitung unterzogen, so daß die Arbeit ihrer Vollendung nahe gebracht ist.

Ein parlamentarischer, der Fortschrittspartei angehörender Correspondent schreibt: „Der Reichskanzler hätte nicht ungern den Schluß der Reichstags-Session noch hinausschieben lassen. Gleich beim Zusammentritt des Reichstages suchten die Vertrauten des Kanzlers Stimmung zu machen für den Gedanken einer Vertagung. Der Reichstag sollte gewissermaßen auf Piket gestellt werden, so daß er jederzeit ohne vorherige Neuconstituirung zur Geldbewilligung bereit blieb. Dieser **Zustand parlamentarischer Kriegsbereitschaft,** so folgerte man, werde auf allerhand erregte Gemüther jenseits der Grenzen abkühlend wirken. Indeß fand der Gedanke einer Vertagung trotz der damit verbundenen persönlichen Annehmlichkeit der fortdauernden Giltigkeit der Eisenbahnfreikarte keinen Anklang. Ein ernsthafter Zweck hierfür war nicht einzusehen und parlamentarische Körperschaften sind im Allgemeinen doch nicht dazu bestimmt, gleich einem officiösen Blatt als Instrument zur Ausspritzung kalter Wasserstrahlen zu dienen. Zuletzt wurde dem Reichstag auch noch eine Festlichkeit, die Grundsteinlegung des neuen Reichstagsgebäudes, in Aussicht gestellt, wenn er noch beisammenbliebe. Aber er war nicht mehr zu halten; nachdem die Commissionsberathung über den Handelsvertrag abgelehnt war, hatte man allgemein auf Sonnabend Mittag die Abreise festgesetzt".

Von dem Marschall v. Manteuffel, Statthalter in **Elsaß-Lothringen,** hat man oft gesagt, er habe wie Götz von Berlichingen eine eiserne Faust, sie stecke aber in einem seidenen Handschuh. Die Französlinge im Reichsland hatten bisher nur den Handschuh kennen gelernt und sind schier erschrocken, daß plötzlich auch von der Faust etwas zum Vorschein kommt. Der französische Club in Metz, der im Dunkeln conspirirte und in welchem die deutschfeindlichen Hetzereien gebraut worden sind, ist aufgelöst worden und Monsieur Antoine, der thierärztliche Schreier, Hetzer und Prahler, fühlt den Daumen auf seinem Auge und wird eine Anklage gegen sich gerichtet sehen. Man sagt sogar der Bezirks-Präsident Herr v. Flottwell in Metz — der soeben zum Director der Schlesischen Bodencredit-Actienbank gewählt worden ist — habe seinen Abschied nachgesucht weil er habe hören müssen, er habe zu wenig Schneid.

Kaiser Franz Joseph hat aus Anlaß der Entbindung der Kronprinzessin Stephanie eine **theilweise Amnestie** erlassen. Dieselbe erstreckt sich außer auf Personen, welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens politischer Natur, wegen Majestäts-Beleidigung oder wegen Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses verurtheilt worden waren, auf solche Verurtheilte, die, zum erstenmale bestraft, sich entweder blos aus Fahrlässigkeit oder in Folge drückender Nothlage oder einer augenblicklichen Aufwallung der Leidenschaft gegen die Strafgesetze vergangen und in den beiden letzteren Fällen einen ansehnlichen Theil der Strafe bereits abgebüßt hatten. Der Justizminister Frhr. v. Prazak ist aufgefordert, geeignete Vorschläge zu machen.

In der **ungarisch-kroatischen Angelegenheit** ist augenscheinlich ein Stillstand eingetreten, der aber nichts Beruhigendes hat, da alle Anzeichen darauf deuten, das die Kroaten fest entschlossen sind, im Widerstande zu beharren. Die politische Spannung hat sich mit der Abreise des Generals von Ramberg nach Agram zur Uebernahme der gesammten Verwaltung Kroatiens noch gesteigert und schon die nächsten Tage müssen den Beginn der Entscheidung bringen. Wie aus den officiösen Mittheilungen, die den Blättern zugänglich gemacht werden, hervorgeht, ist der kgl. Commissar mit allen Machtmitteln ausgerüstet, um den ihm gewordenen Auftrag der Wiederaufrichtung der mit ungarischer und kroatischer Aufschrift versehenen Wappenschilder auszuführen. In Kroatien ist während der Dauer der Verwaltung durch den Commissar der Ausnahmezustand eingeführt und auch der regelmäßige Zusammentritt des kroatischen Landtages unterbleibt. Ein Banus wird selbstverständlich vorerst nicht ernannt. — In Ungarn dauern trotz des Waltens der Standgerichte die antisemitischen Unruhen fort.

Der **rumänische Minister Joan Bratiano** ist am Dienstag Nachmittag aus Bukarest in Wien eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom dortigen königlichen rumänischen Gesandten, Herrn v. Carp, erwartet. Herr Bratiano stattete nach seiner Ankunft in Begleitung des rumänischen Gesandten dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, seinen Besuch ab. Von Wien aus wird bestätigt, daß Herr Bratiano sich nach Gastein begeben wird.

Provinzial-Nachrichten.

§ Leibitsch, 3. Septbr. Gestern am Tage der Sedan-Feier erscholl um 1½ Uhr Nachmittags der Ruf: „Das ganze Sammeln" und Alt wie Jung eilte zu dem Platz vor dem Gasthause des Herrn Windmüller. Dort rangirten die Comiteemitglieder den Zug mit Musik und Fahnen. In langer Reihe folgten die Schulkinder, Mädchen und Knaben mit reichem Blumen und Fahnenschmuck versehen, hierauf das eiserne Kreuz aus Blumen durch den Obergärtner Herrn Kannegießer auf's Prächtigste gewunden von Herrn Köhler getragen, dann die Comitee-Mitglieder, die Steuerbeamten und die ehemaligen Militärs. Der Zug bewegte sich durch's Dorf bis zur Drewenzbrücke und wieder zurück zur Wohnung des Herrn Amts-Vorsteher Weigel, dann zum Festplatze. — Der Festplatz, auf's prächtigste durch Blumenbeete, Fahnen, Guirlanden und Lampions geschmückt, wimmelte von hunderten Theilnehmern; die Kinder wurden mit Spiel und Tanz unterhalten. Durch die reichlich zugeflossenen Spenden konnten auch Geschenke vertheilt werden und wurden den Kindern Schul-Utensilien sowie andere nützliche Sachen verabfolgt; belegte Buttersemmeln und Bier erquickten dieselben. Frau Amts-Vorsteher Weigel vertheilte zur großen Freude der Kinder Körbe voll Pfefferkuchen. Gegen 7 Uhr endeten die Kinderspiele und wurden durch eine Festpolonaise die Belustigungen für die Erwachsenen eröffnet. Mit eingetretener Dunkelheit wurde der Festplatz durch Lampions und bengalische Flammen tageshell erleuchtet. Um 8½ Uhr brannte Herr Miesler ein brillantes

---

Das Geheimniß, daß er von Claremont zu hohem Preise erkauft hatte, schien vergessen. Seinen Mantel umhängend und seinen Hut tief in die Stirn drückend, das sein Antlitz unerkennbar war, schlich er sich aus seinem Zimmer und den Korridor entlang bis zur Hinterpforte, öffnete rasch die Thür und trat hinaus in den nebelgrauen Morgen.

Einige Minuten herrschte tiefes Schweigen im Innern des Hauses. Dann ließ sich das behutsame Oeffnen einer Thür vernehmen, ein leichter Schritt huschte über den oberen Korridor und die Treppe hinunter. An der letzten Wendung derselben angelangt, blieb die so heimlich das Haus Durcheilende lauschend stehen.

Aber Alles blieb todtenstill. Die Gestalt zog den Mantel fester um sich und eilte den Rest der Treppe hinab und durch den dunklen Gang dem Sterbezimmer des alten Mr. Lankaster zu. Vor dessen Thür angekommen, hemmte sie wieder ihren Schritt und schaute zurück. Es war noch so dunkel, daß man nur am Ende des Korridors einen schwachen Tagesschimmer durch die Fenster fallen sah, aber dieser matte Lichtschein genügte die Situation überblicken zu lassen. Nachdem die Gestalt sich versichert, daß ihr Niemand folge, öffnete sie geräuschlos die Thür und trat rasch in das Zimmer ein, daß ihr öde, leer und unfreundlich entgegenstarrte.

„Die dritte Planke von der Ostecke," flüsterte sie leise vor sich hin. „Hier muß es sein!"

Die Gestalt im Mantel war niedergekniet. Ein Paar feiner Hände brachten ein Stemmeisen und ähnliche Geräthschaften zum Vorschein — die Arbeit ging langsam und schwierig von Statten. Wiederholt fuhr sich die Knieende mit der Hand über das Gesicht um sich den hervorbrechenden Schweiß von der Stirn abzutrocknen; dann auch hielt sie wieder in ihrer Arbeit inne, um tief Athem zu schöpfen und zu gleicher Zeit zu lauschen, ob auch kein auberufener Zeuge ihr gefolgt war. Und dann setzten die kleinen Hände wieder zur Arbeit an und endlich entschlüpfte ein leiser Ruf der Erleichterung ihren Lippen. Die Planke hatte nachgegeben, sie ließ sich heben und — ein dumpfer Modergeruch drang aus der schwarz gähnenden Tiefe herauf, wie aus einem Grabe. Die Knieende fuhr empor. Ihre Aufregung hatte den höchsten Grad erreicht. Sie durfte nicht zurückschrecken, sie durfte nicht zaudern. Was immer dieser grauenhafte Versteck bergen mochte, sie mußte es wissen.

Auf's Neue kniete sie nieder, den Kopf tief vorgebeugt, mit spähenden Augen hinabblickend in die Tiefe. Eine, zwei Minuten verharrte sie in dieser Stellung und dann — ein leiser Schrei entfuhr ihren Lippen und ihre Augen suchten vergeblich nach einem zweiten Ausgang aus dem Zimmer mit den vier kahlen Wänden.

Draußen war eine Thür geöffnet worden und leise, schleichend kam Jemand den Korridor entlang. Vor der Thür des Sterbezimmers angelangt, hielt der Schritt inne.

Unwillkürlich floh die Gestalt im Mantel in den noch im Dämmerschatten liegenden hinteren Theil des Gemaches zurück. Wenn William Lankaster zurückgekehrt war und, Alles vernichtend, in diesem Moment eintrat!

Zwei, drei Minuten vergingen in qualvollster Erwartung. Dann war es, als nahte sich der Draußenstehende mehr dem Eingang, im nächsten Moment aber schlich der Schritt den Korridor zu Ende, eine Thür wurde geöffnet und geschlossen, dann wurde Alles wieder todtenstill.

Die Gestalt im Mantel athmete tief auf und huschte wieder eiligst durch das Zimmer, hinüber zu der dunkel gähnenden Oeffnung im Fußboden.

Das Dämmerlicht des Morgens war noch schwach und matt und so eifrig forschend sie auch hinabsah in die Tiefe, sie entdeckte Nichts, was einem Kasten oder einem ähnlichen Gegenstande ähnlich war.

Die namenlose Angst, die sich ihrer einmal bemächtigt, trieb sie fast dazu an, ihr Suchen aufzugeben und das Zimmer wieder zu verlassen, ohne etwas entdeckt zu haben, um nicht bei ihrer vergeblichen Arbeit überrascht zu werden, als sie zufällig mit der einen Hand den Rand der Oeffnung streifend, an etwas Hartes stieß, das sie in der Dunkelheit nicht bemerkt hatte. Ein metallischer, wie von einer klirrenden Kette herrührender Ton folgte dieser Berührung.

Sie erschrak heftig, griff aber in demselben Augenblick herzhaft zu und erfaßte wirklich eine eiserne Kette, die mittelst eines Ringes unter dem Fußboden befestigt war und an der ein schwerwiegender Gegenstand hing.

Ein leiser Freudenschrei entrang sich den Lippen der Knieenden.

Einen Augenblick später hielt sie ein metallenes Kistchen in ihren zitternden Händen.

Das also war des alten Mannes Geheimniß gewesen!

Mit Anstrengung lös'te sie die Kassette von der Kette und ließ diese leise, ohne das geringste Geräusch zu machen in die offene Höhlung hinab.

Dann brachte sie das Brett wieder an seinen früheren Platz und befestigte die Schrauben, wie sie dieselben gefunden hatte, rieb etwas Staub in die schmale Spalte zwischen den Brettern, wie sie auch die Köpfe der Schrauben mit Staub bestreute, so daß auch das forschendste Auge nicht wahrnehmen konnte, daß soeben erst das Brett auf's Neue an diesen Platz befestigt worden sei.

Zitternd vor Aufregung und ängstlich wegen einer noch immer möglichen Entdeckung, verbarg sie dann das gefundene Kästchen unter ihrem Mantel, schlich sich vorsichtig aus dem Zimmer, dessen Thür sie hinter sich schloß, glitt leise den Korridor entlang und die Treppe hinauf und schlüpfte in ein oberes Gemach hinein, in demselben Augenblicke, als eine andere Thür im gegenüberliegenden Flügel des Hauses vorsichtig geöffnet wurde und Mrs. Chapman auf den Korridor trat, um forschend und spähend das Haus zu durchschleichen.

35. Kapitel.
Vor dem Sturme.

Das Zimmer, in welchem die geheimnißvolle Gestalt im Mantel verschwunden war, lag gegen Osten und der erste Schein der aufgehenden Sonne fluthete hell durch die Fenster herein und beleuchtete bei ihrem Eintritt ihre Züge — — es war Julie.

Sie hatte am Abend zuvor die Unterredung zwischen Lankaster und Claremon belauscht und aus den Mittheilungen des Letzteren entnommen, daß jener Versteck Wichtiges verbergen müsse. Daß Claremon die Noth und Verzweiflung zu der gemachten Enthüllung trieb, konnte sie freilich nicht ahnen, aber das Motiv konnte ihr auch gleich bleiben.

Sie fühlte instinktiv, daß es sich um eine Sache von möglicherweise folgenschwerer Bedeutung handeln mußte und schnell reifte in ihr der Entschluß, im Schutze der Nacht, wenn im Hause noch Alles fest schlief, den Schatz zu heben.

Wie ihr Vorhaben ihr gelungen, haben wir erzählt.

Sie hatte das Kästchen auf einen Tisch gestellt, setzte sich davor und begann nun zu zittern, als ob das Ding da vor ihr ein Gegenstand heidnischen Aberglaubens geworden wäre.

Es war ein viereckiges, eisernes oder stählernes Kästchen, roh gearbeitet, mit einem Ringe im Deckel, durch den es an der Kette, an der es bisher gehangen, befestigt gewesen war. Es war fest verschlossen und das Schlüsselloch völlig verrostet, als wenn es schon lange nicht mehr mit einem Schlüssel geöffnet worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

euerwerk ab, welches als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Die Belustigung währte bis beinahe 10 Uhr auf dem Platze, dann erfolgte der Einmarsch, der in der Dunkelheit einen imposanten Anblick darbot, da Herren und Damen, mit Lampions versehen, den Zug markirten, der sich, die Musik voran, bis zum Miesler'schen Locale bewegte; hier wurden noch verschiedene Toaste ausgebracht und damit das Fest im Freien beendet. Nun begann das Tanzkränzchen als Schluß des ganzen Festes. Bis zum frühen Morgen belustigten sich Alt und Jung in dem brillant erleuchteten Saale. Durch die umsichtige Leitung des Festcomitees und Aufstellung des Festprogramms war das Fest gelungen und in jeder Weise herrschte Harmonie und Eintracht. Dem Festcomitee sei hiermit der beste Dank gesagt für die große Arbeit und Mühe.

— **Aus dem Löbauer Kreise,** 3 Septbr. Der Zug 6 Illowo-Marienburg überfuhr gestern bei der Ortschaft Hartowitz ein Kalb, das mit anderem Rindvieh, durch das Rauschen des Zuges erschreckt, über die Schienen laufen wollte. Die Passagiere merkten von dem Unfalle gar nichts. — In Wessolowo hat sich ein Unglücksfall ereignet. Ein Hengst des Mühlenbesitzers F. wurde vor dem Wagen störrisch, und als der Knecht ihn loskoppelte, erfaßte das wüthende Thier mit den Zähnen den Arm desselben und zermalmte ihn förmlich. („G.")

— **Gollub,** 2. Septbr. Die russischen Grenzplackereien, besonders die verschärfte Paßcontrolle, machen sich dem geschäftstreibenden Publikum auch unseres Ortes recht fühlbar, da seit dem 17. v. Mts. jeder Verkehr von drüben nach hier fast gänzlich aufgehört hat. Nicht allein jeder Erwachsene, auch jedes Kind preußischer Unterthanen in Polen, welches die Grenze nach hier passiren will, muß einen Paß, vom russischen Consul visirt, auf der russischen Zollkammer vorzeigen und dieser Paß muß außerdem noch vom Gouverneur in Plock unterschrieben sein, dessen Unterschrift nur acht Tage Giltigkeit hat. Bei solchen Maßnahmen kann ein reger Grenzverkehr natürlich nicht aufkommen. („N. W. M.")

— **Gollub,** 2. Septbr. Seit etwa 5 Wochen geben die hiesigen städtischen Wasserpumpen kein Wasser, die Bewohner müssen sich mit Drewenzwasser begnügen, welches bei der Sommerhitze als Trinkwasser höchst fade schmeckt; ein Glück, daß bis jetzt keine epidemische Krankheit aufgetreten ist! Allseitiger Wunsch ist, daß die Pumpen von Seiten des Magistrats recht bald in Ordnung gebracht werden. — Die Getreideernte ist in unserer Gegend als beendet zu betrachten; Weizen nnd Sommergetreide sind gut eingebracht worden. („G.")

— **Marienwerder,** 4. Septbr. In gestriger Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder B fand eine kurze Besprechung über den eventl. gemeinschaftlich vorzunehmenden Bezug von Kraftfutter und künstlichem Dünger statt. Aus der Debatte schien hervorzugehen, daß man es hier zwar für empfehlenswerth hält, wenn zwei oder mehrere benachbarte Besitzer sich zum gemeinschaftlichen Bezug dieser oder jener Gegenstände zusammenthun, daß man aber von der förmlichen Bildung eines Consumvereins sich keine besonderen Vortheile verspricht.

— **Danzig,** 4. Septbr. Zur Bereicherung der Erfahrung dürfte die Mittheilung über einen Unfall dienen, der sich gelegentlich der Feier des Sedantages und des zweiten Badefestes zu Zoppot am Sonntag zutrug. Die Festlichkeit fand ihren Abschluß mit einem Feuerwerk. Leider führte der Andrang einige Unfälle herbei. Eine zur Erzeugung des Kanonenschlages dienende, mit Pulver gefüllte Blechbüchse wurde durch die Explosion in mehreren Stücken unter das den Feuerwerksplatz trotz aller Warnungen und Zurückweisungen dicht umdrängende Publikum geschleudert. Hierdurch erhielt der Fleischerlehrling Adolf Feuersänger schwere Wunden an den Beinen und der Schneidergeselle Barra erhebliche Wunden am rechten Arm und der rechten Brustseite. Ferner wurde Frl. H. durch einen brennenden Feuerwerkskörper getroffen und leicht verwundet.

— **Marienburg,** 4. Septbr. Wie heute von competenter Seite mitgetheilt wird, ist der am vergangenen Sonnabend 7 Uhr früh bei dem Lehrer Lange in Reimerswalde (bei Tiegenhof) und dessen Dienstmädchen plötzlich eingetretene Tod nicht, wie wir berichteten, die Folge einer Grünspanvergiftung, sondern es ist die Ursache aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Genuß von Schierling zurückzuführen, welcher seitens des Mädchens des L. mit Petersilie verwechselt und den Speisen hinzugefügt worden war. („D. Z.")

* **Aus der Bromberger Gegend,** 4. Septbr. Die Aussichten auf die diesjährige Obsternte sind nach Bromberger Berichten in mehrfacher Beziehung ungewöhnlich günstig. Zwar sind Pflaumen jeder Art recht knapp, dagegen verlautet von nah und fern von einem so reichen Segen an Aepfeln und Birnen, daß man vielfach genöthigt ist, die Bäume zu stützen, damit die Aeste unter der Last nicht abbrechen. Wie mitgetheilt wird, wird in vielen Gegenden das Vieh mit Obst gefüttert, so z. B. im Oderbruch und in Sachsen. Auch die Wallnüsse sind außerordentlich gut gerathen. Ueber den Ausfall der Weinerte werden die nächsten Wochen entscheiden; bleibt das Wetter schön und warm, so wird sich eine nach Quantität und Qualität gute Weinernte ergeben.

— **Inowrazlaw,** 5. Septbr. Wie schon mitgetheilt wurde, ist in der vergangenen Nacht das Wüst'sche Etablissement hierselbst total niedergebrannt. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis dahin nichts festgestellt worden. Bis nach 1 Uhr war der Wirth mit mehreren Herren noch auf, ohne daß man irgend welchen verdächtigen Geruch oder sonstige Anzeichen von dem Ausbruche eines Feuers bemerkt hätte. Die Gäste trennten sich schließlich; der Wirth suchte sein Schlafzimmer auf, ebenso der im Hause logirende Balletmeister Plaesterer aus Bromberg. Die Genannten hatten sich nun soeben zur Ruhe begeben, als das Feuer ausbrach. Herr Plaesterer, in den oberen Räumen des Etablissements wohnend, konnte nur wenig von seiner Garderobe retten, da das Feuer zu rapide um sich griff; nur mit einem Schlafrocke angethan, mußte er entrinnen. Ein Kellner konnte sich nur dadurch retten, daß er im bloßen Hemde über die Dächer der angrenzenden Gebäude floh.

Locales.

Thorn, den 6. September 1883.

— **Ministerial-Entscheidung.** In der auch hier ventilirten Frage wegen Heranziehung von Lehrern zur Communal-Steuer wird eben wieder eine ministerielle Entscheidung bekannt. Die Minister des Innern und des Unterrichts haben auf die Beschwerde eines im Regierungsbezirk Danzig an einem Progymnasium als Vorschullehrer wirkenden Elementarlehrers unterm 22. August in Uebereinstimmung mit dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen dahin entschieden, daß die Freiheit von persönlichen Gemeindeabgaben in Gemäßheit des § 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und des Erlasses vom 25. December 1881 nur denjenigen Elementarlehrern zusteht, welche an den eigentlichen Volksschulen angestellt sind. In diese Kategorie gehört die Vorschule eines Real- oder Progymnasiums nicht.

— **Bezüglich des Baues einer Cavallerie-Caserne** werden Nachrichten verbreitet, die wir weder bestätigen noch ihnen entgegentreten wollen. Indeß halten wir, nachdem die Oeffentlichkeit damit behelligt worden, für opportun, mitzutheilen, daß, wie wir hören, auf ausdrücklichen Wunsch der betheiligten Militärbehörde der Magistrat beschlossen haben soll, die Berathungen und Beschlüsse in Bezug auf das für den Bau einer Cavallerie-Caserne zu bestimmende Terrain geheim zu halten. Es könnte deshalb nur Indiscretion im Spiele sein, wenn irgend ein Reporter irgend einer Zeitung richtige Mittheilungen darüber machen könnte.

— **Angekommen** und im Hotel Sanssouci abgestiegen sind der Herr Oberstlieutenant Schultz, Chef der Servis-Abtheilung im Militär-Oekonomie-Departement des Kriegs-Ministeriums und Herr Oberst Berger von den Ingenieuren.

— **Der Vorstand des Handwerker-Vereins** hat, wie wir in Erfahrung bringen, auf Montag ein Vereins-Concert im Schützenhaus-Garten angesetzt, welches im Falle der Verhinderung durch ungünstiges Wetter auf Dienstag verlegt wird. Das Concert wird durch die Artillerie-Capelle unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister Klubs ausgeführt und zwar in der ersten Abtheilung als Militär-Concert und in der zweiten Abtheilung als Streich-Concert.

— **Der heutige Viehmarkt** bot einen ausnahmsweise lebhaften Verkehr, besonders stark waren gute Pferde aufgetrieben, indeß zeigte sich für solche wenig Kauflust und waren in Folge dessen die Preise gedrückt. Für Schweine, deren 270 aufgetrieben waren, wurde bezahlt: für Bakonier bis 52 Mark lebend Gewicht, für Futter-Schweine 30—40 Mark lebend Gewicht. Rindvieh war nur in geringer Zahl aufgetrieben, es zeigte sich rege Kauflust und wurden 20—25 Mark für lebend Gewicht bezahlt. Für Milchkühe wurden zu hohe Preise gefordert und war deshalb das Geschäft schleppend.

— **Ein Auflauf,** der schon schlimme Folgen zu erhalten drohte, entstand heute auf dem Viehmarkt dadurch, daß eine rothgefleckte Kuh zwei Mal verkauft worden war und zwar einmal von der Eigenthümerin selbst und dann von dem Manne, der mit Hütung der Kuh betraut war. Herr Wachtmeister Sechting schlichtete den Streit, indem er entschied, daß der erste Verkauf an die Frau, welche den Besitzschein führte, gültig sei. Der zweite Verkäufer verstand sich denn auch zur Nachgiebigkeit.

— **Ein unangenehmes Intermezzo** entstand auf dem Viehmarkt durch den Hund eines hiesigen Fleischers. Von dem Hunde wurde ein 6jähriges Kind gebissen, daß es im rechten Oberarm zwei nicht unbedeutende Wunden davontrug. Da der Hund einen festen Maulkorb an hatte, ist zu vermuthen, daß das Kind nicht allein den Hund gereizt, sondern wahrscheinlich auch den Arm zwischen den Maulkorb gebracht hatte.

— **Postalisches.** Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgesandt werden können, sind nunmehr auch Guatemala, Santa Lucia und Grönland beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten nach den bezeichneten Ländern beträgt 20 Pfg.

— **Die Glas-Stereoskopen-Kunst-Ausstellung** im Hildebrandt'schen Locale wird nur noch bis zum Sonntag geöffnet bleiben und ist deshalb Jedem, der noch nicht zum Besuch der Ausstellung gekommen, zu empfehlen, die noch bleibende kurze Zeit dazu zu benutzen, um die wirklich interessante Ausstellung noch kennen zu lernen.

— **Polizeibericht.** Ein Hausknecht wurde verhaftet, weil er im Hause seines Dienstherrn einem Lehrburschen 4 Mark 50 Pf. aus dessen verschlossenem Kasten entwendet hatte. — Eingesperrt wurden 13 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Kartoffeln statt Seife.)** In der „D. Rpst." lesen wir: Unter den mannigfachen Gebrauch der Kartoffeln gehört auch der, daß man sie zum Reinigen der schmutzigen Wäsche benutzen kann. Dazu kocht man selbe, doch nur so viel, daß sie etwas hart bleiben, damit sie nicht in der Hand zerfallen, dann reibt man die Wäsche damit, so wie man es mit Seife macht. Die Kartoffeln, auf diese Art angewendet, machen die Wäsche sauberer und weißer als wie die Seife. Der Gebrauch der Kartoffeln anstatt der Seife ist viel vortheilhafter zum Waschen von gefärbten Tüchern, Westen und anderen gefärbten Sachen, als der von Seife oder Lauge, da sie weder an Farbe, noch auch am inneren Werthe verlieren. Die Kartoffeln haben auch keinen schädlichen Einfluß auf die Sachen von Seide mit flüchtigen oder gar falschen Farben. — Wer's nicht glaubt, der versuche es.

— * **(75 000 Menschen um's Leben gekommen.)** Aus den Depeschen, welche über das Erdbeben in der Sunda-Straße (Niederländisch-Indien) jetzt vorliegen, geht hervor, daß das dortige Erdbeben-Unglück alles bisher Dagewesene und die schlimmsten Befürchtungen übersteigt. Von 25 000 Chinesen, die z. B in dem Chinesenviertel von Batavia wohnen, haben ungefähr 5000 ihr Leben verloren. In Anjer sollen außer den Eingeborenen 800 Europäer das Leben eingebüßt haben. In Tamerang schätzt man die Zahl der umgekommenen Japanesen auf 1800. Viele Ortschaften und Städtchen, sowie ganze Inseln sind völlig zerstört. Alles in Allem wird angenommen, daß mehr als 75 000 Personen bei dieser Katastrophe das Leben verloren. Aus Amsterdam wird noch berichtet: Eine amtliche Depesche von den ostindischen Inseln bestätigt die schon bekannten Nachrichten über die Eruptionen auf Krokatoa und meldet außerdem, daß eine Expedition in die Districte der Landschaft Lamvong auf Sumatra ausgesandt worden sei, von der aber noch keine Nachrichten vorliegen. Die Schifffahrt durch die Sunda-Straße sei nach vorgenommenen Lothungen für sehr gefährlich befunden, und es seien Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden. Die Leuchtthürme „Eerste Punt" auf Java und „Vlakke Hoeck" ständen noch aufrecht, das Licht auf denselben sei erloschen.

— * **Ein belustigendes Schauspiel** schreibt die „G. Z.", bietet sich zur Zeit fast täglich den Passanten des Marktes Güstrow dar, wenn die einquartierten Truppen vom Manöver zurückkehren. Der Thurmwächter der Pfarrkirche, welcher neben seiner „hohen" Stellung, die er bekleidet, auch noch Eigenthümer ist, hat demgemäß in diesem Jahre „zwei Mann" Einquartierung erhalten, dieselben aber nicht in seinem Hause untergebracht, sondern zu sich in seine Dienstwohnung auf dem Thurm der Pfarrkirche genommen, um besser und bequemer für das leibliche Wohl der ihm anvertrauten Vaterlandsvertheidiger sorgen zu können. Die engen Treppen, die nach dem luftigen Quartier der Krieger führen, erschweren aber ein Hinaufsteigen mit dem Gepäck bis zur Unmöglichkeit und so werden einfach die „Affen" abgeschnallt, an ein von der Höhe des Thurmes herabhängendes Seil befestigt und so nach oben gewunden. Diese Procedur geht stets unter dem hellen Jubel der sich zahlreich zu diesem Schauspiel Versammelnden vor sich, aus deren Mitte jüngst die Bemerkung gehört wurde, daß der Thurmwächter die Ehre habe, die zwei „höchsten" Militairpersonen zu beherbergen.

Letzte Post.

Düsseldof, 5. Sept. Heute Nacht zwischen 2½ und 4 Uhr fand hier ein Erdbeben statt mit dumpfem unterirdischem Rollen. Die beiden ersten Stöße waren ziemlich heftig, die letzten schwächer.

Torgau, 5. Sept. Das Wahlresultat gestaltet sich für den Candidaten der Liberalen stündlich günstiger. Man hofft auf eine große Mehrheit für Justizrath Horwitz, vielleich ²/₃ gegen ⅓.

Wien, 5. Septbr. Heute brach an der Nußdorfer Lände, wo ausgebreitete Holzvorräthe lagern, abermals Feuer aus, das sehr bedeutende Dimensionen annahm. Die Holzplätze bildeten ein weites Feuerfeld. Der Schaden beträgt über hunderttausend Gulden. Dieser verheerende Brand ist der fünfte innerhalb 8 Tagen. Die Brände ergriffen stets besonders gefährliche Objecte wie Fouragemagazine und Holzlager. Auch in der Umgebung Wiens mehren sich die verheerenden Brände. Der Verdacht besteht allgemein, daß diese Brände angelegt sind; darum herrscht eine große Beunruhiggng. [Es werden Stimmen laut, welche der Vermuthung Raum geben, die Brandstiftung beruhe auf socialistischer Action.]

Muthmaßliches Wetter am:

7. Septbr. Unbeständig. Neigung zu Niederschlägen noch immer vorhanden.

8. Septbr. Etwas beständiger, strichweise noch regnerisch doch mehr zur Aufklärung neigend und zeitweise heiter.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

7. September. Freitag. Frühmorgens kühl, dunstig, später aufgebessert, auf Mittag zu zerstreute dunkle Ballen bis bedeckt, örtlich mit kurzen Schauern, nachmittags anfangs aufgebessert, spätnachmittags drohend im Süden mit Niederschlägen, abends aufgebessert jedoch kühl. Nach Süden zu mehr allgemein regnerisch. Veränderlich mit Niederschlägen in West- und Nordwestdeutschland. Im Osten und Norden trockener mit auffälligen Temperatursprüngen.

8. September. Sonnabend. Kühl, morgens regnerisch zumal nach Süden und Westen zu, Nachmittags aufgebessert. Nach Osten zu ist es trockener und stellenweise heiter, tagsüber wärmer, mit auffälligen Sprüngen der Temperatur. In den Regengebieten allgemein verhältnißmäßig kühl.

9. September. Sonntag. Zunehmend kühl, frühmorgens regnerisch, tagsüber veränderlich, mit Aufhellungsperioden kurze Zeit morgens, und kurze Zeit nachmittags. In den westlichen und südwestlichen Gebieten sind noch immer bei besonders spätabends tiefliegender Temperatur ergiebige Niederschläge zu erwarten. Zur Festlegung der Niederschlagsgrenze reicht das Beobachtungsmaterial nicht aus.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 6. September 1883.

Wetter: schön.

Weizen flau 123pfd. neu bunt 165 ℳ, 124/5pfd neu bunt 167 ℳ, 128pfd neu glasig 178 ℳ, 130 neu hell 185 ℳ, 129pfd alt hellbunt 190 ℳ.

Roggen flau klammer fast unverkäuflich 114/5pfd. 125 ℳ, 117/8pfd 131 ℳ, 122pfd. trocken 139 ℳ. 124/5pfd. trocken fein 142 ℳ.

Gerste Futterwaare 118—122 ℳ.

Hafer nur feine Waare beachtet mittler 123—126 ℳ feiner 129 bis 134 ℳ.

Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse

Berlin, den 6. September.		5./9. 83.
Fonds: (Schlnssbesserug.)		
Russ. Banknoten	201—80	201—60
Warschau 8 Tage	201—15	200—90
Russ. 5% Anleihe v 1877	92—75	92—80
Poln Pfandbr- 5%	62—60	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	55—60	55—20
Westpreuss. do. 4%	101—80	101—80
Westpreuss. do. 4½%		
Posener do. neue 4%	101—25	101—20
Oestr. Banknoten	171—35	171—30
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	188	189—25
April-Mai	200—75	201—25
von Newyork loco	115—50	116
Roggen loco	149	150
Sept-Oct	149	150
Octob-Nov.	151—25	151—50
April-Mai	157	157—25
Rüböl Septemb.-Octb.	67—30	67—50
April-Mai	67—80	67—90
Spiritus loco	56—70	57
Septb.	56—60	57
Sept. Octob	53—50	54

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 6. September.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
5.	2h p	752.1	+ 16.9	W 3	16	
	10h p	752.5	+ 11.2	S 1	5	
6.	6h a	754.4	+ 12.1	W 1	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. September 3 Fuß 3 Zoll, am 5. September 4 Fuß 7 Zoll.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. August 1883 sind:
16 Diebstähle,
1 Straßenraub und
1 schwere Körperverletzung
zur Feststellung, ferner:
41 liderliche Dirnen,
25 Obdachlose,
48 Trunkene,
7 Bettler und
32 Personen
wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

180? Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind angezeigt:
1 Branntweinfäßchen,
1 silberner Theelöffel mit Zeichen,
1 goldener Trauring mit Zeichen.

Die Verlierer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Eigenthumsrechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 4. September 1883.

Die Polizei Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es ist bemerkt worden, daß eine große Anzahl der auf den Vorstädten der Stadt Thorn belegenen Grundstücke nicht mit den Haus-Nummer-Schildern versehen sind. Da hierdurch nicht nur die öffentliche Ordnung, sondern in vielen Fällen auch das eigene Interesse der betreffenden Grundeigenthümer resp. Bewohner beeinträchtigt wird, fordern wir die Ersteren resp. die Verwalter der nicht mit einem Nummer-Schilde versehenen Grundstücke auf, dafür Sorge zu tragen, daß dergleichen Schilder binnen vier Wochen angebracht werden. Das Schild ist mit der Grundbuch-Nummer des betreffenden Grundstücks zu versehen und an dessen Haupteingange anzubringen. Undeutlich gewordene Schilder sind binnen derselben Frist zu erneuern.

Wir erwarten, daß diese im allgemeinen Interesse erlassene Aufforderung rechtzeitig befolgt werden wird, andernfalls würden wir genöthigt sein, gegen die Säumigen mit Zwangsmaßregeln vorzugehen.

Thorn, den 2. September 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Vergebung der Maurer- und Dachdeckerarbeiten incl. Lieferung von Material an der Garnison-Bäckerei, den Magazinen Nr. I und II, sowie der Instandsetzung der massiven Umwährungsmauer des Magazin Grundstücks am Hirsewinkel ist im diesseitigen Bureau ein Submissions-Termin auf

Sonnabend, d. 8. September cr.
Vormittags 10 Uhr

angesetzt.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:
„Submissionsofferte zu Baureparaturen an Proviant-Amts-Gebäuden"
sind bis zu Beginn des obigen Termins in unserem Bureau einzureichen.

Kostenanschlag nebst Bedingungen liegen in unserm Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. September 1883.

Königl. Proviant-Amt.

Glas-Stereoskopen-Kunst-Ausstellung
im Saale des Herrn Schumann
(früher Hildebrandt.)
nur noch bis Sonntag, den 9. d. Mts. geöffnet.

Schützenhaus-Garten.
Heute Freitag, den 7. Septbr. 1883
großes Militär- u. Streich-Concert
der Kapelle des Fuß-Art.-Rgmts Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 20 Pf.
Schnittbillets zu 10 Pf. von 9 Uhr ab
Hiezu ladet ergebenst ein
W. Klubs, Kapellmeister.

Treibriemen
von reinem Kernleder, englischer Leder offerirt in allen Längen und Breiten zu billigen Preisen (II.14387/8b.)
die Lederhandlung von
F. Czwiklinski,
Graudenz.

Dampfer „Fortuna"
ladet **Sonnabend, den 8. d. Mts.** Vormittags nach sämmtlichen Plätzen an der Weichsel etc.
Anmeldungen erbeten bei
Theodor Taube.

Alt-Culmervorstadt Nr 151 am Glacis gelegen, m. mass. Wohnhaus u. ca. 2 Mrg., Gartenland u. Obstbäumen, für Beamte, Rentiers u. auch Gärtner höchst geeignet, ist wegen Verleg. d. Wohnsitzes schleunig u. preiswerth zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
C. Pietrykowski,
Thorn, Bromb. Vorst. 51. II.

Frische
Treibhaus - Annanas
in Zucker für Bowle à Pfd. 2,50
empfehlen
Gebr. Pünchera.

Singverein.
Freitag Abend 8 Uhr.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich von heute ab zum
Gerichtsvollzieher
hierselbst bestellt bin. Meine Wohnung befindet sich **Seglerstr. 138, 1 Tr.**
Thorn, im September 1883.
Beyrau.

Justrower Pferde-Lotterie.
Ziehung am 8. October d. J.
Loose à 2 Mark
empfiehlt Ernst Wittenberg.
Breitestraße 440.

PIANINOS
von
A. D. Knöchel, Berlin.
ausgezeichnet mit der **goldenen Medaille**, so wie aus anderen renommirten Fabriken **Berlins** empfiehlt zu **billigen Preisen.**
O. Szczypinski.

Fach-Litteratur
für
Landwirthschaft, Gartenbau, Forstwesen.
Thaer-Bibliothek
60 Bände geb. à 2,50 M.
Vorräthig bei
Walter Lambeck,
Buchhandlung Thorn.

Kohlen! Kohlen!
Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,
offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.
Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.
Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Der Process von Tisza-Eslar,
mit 20 Illustrationen
wieder vorräthig bei
Walter Lambeck,
Buchhandlung, Thorn.

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,
Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen
Dreschmaschinen, Rosswerke, Häckselmaschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Saat-Sand-Weizen
in vorzüglicher Qualität offerirt
Th. Bodtke, Grüneberg
per Rehden Wstpr.
Der Weizen wird seit 1875 hier kultiviert und ist durch fortwährende sorgfältige Auswahl der Saat zu einem überraschenden Resultat gediehen; neigt nicht für Rost und Brand, die Steifigkeit des Halms schützt gegen Lagern, liefert selbst auf mildem Boden hohe Erträge und ist winterfest.
Muster auf Wunsch franco und gratis.
Einige Ctr. Mold's veredelter Weizen
dritter Saat sind ebenfalls noch abzugeben

Die mir bekannte Persönlichkeit, welche sich am Sedantage ein Paar mir gehörige Stulpen mit goldenen Knöpfen aneignete, fordere ich hiermit auf, zur Vermeidung der Anzeige bei der königl. Staatsanwaltschaft, mir dieselben Gegenstände binnen 8 Tagen einzuhändigen.
Becker, Magistratsbote.

Cypervitriol
(Blaustein)
zum **Weizen beitzen** billigst bei
C. A. Guksch.

Riemenleder
von englischen Ledern, von 5—10 mm Dicke, offerirt zu billigen Preisen die **Lederhandlung** von
F. Czwiklinski,
Graudenz.

Caffee
direkt von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:
Afric. Perl-Mocca gut z. Misch. M. 7.15
Rio, grün, kräftig, reell .... „ 7.55
Santos, grünbohnig u. gutschm. „ 7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft. „ 8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend .... „ 8.85
Guatemala, f. kräft., bel. Caffee „ 9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm.-Caffee „ 10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinstein „ 10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extraf. „ 10.75
Gelb. Java, (Cheribon). großb. gleichm. ff. .... „ 11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel .... „ 11.60
Perl Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen .... „ 11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee .... „ 12.95
Arab. Mocca, ff. Qualität .. „ 13.50
Preise verstehen sich für 9½ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.
A. K. Reiche & Co., Hamburg.
Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung.

Prospect gratis und franco
Die Schwächerustände
des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten
Miraculo-Präparate
prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.
Alten und jungen Männern wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in **alle** Zeitungen der **Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit und Portokosten,** da es nur **eines** Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur** die **Original-Insertionspreise,** also **keinerlei Unkosten** zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.
Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.
Rudolf Mosse's
Annoncen-Expedition
in Königsberg i. Pr.
Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz. Str.

Gute **Köchinnen, dito Stubenmädch.** erhalten v. Octb. ab dauernde Stellung, Ladenmdch., Stützen der Hausfrauen, empf. Frau **Kampf,** Agentur, Mauerstraße 7, **Graudenz.**

Für zwei **junge Damen** aus hiesigen Geschäften wird per 1. October eine gute Pension in einer anständigen Familie gesucht. Offerten mit Preis-Angabe werden unter **I. R. 83** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Zeit der Erdbeerpflanzung

— Beste Pflanzzeit: August bis October. —

rückt heran und wer im künftigen Jahre eine Schüssel ideal gerathene Gartenerdbeeren haben will, darf diese Zeit nicht versäumen und muß im August oder September zur Anlage einer solchen Pflanzung schreiten. Ein Erdbeerenbeet darf in keinem Garten, sei er groß oder klein, fehlen, denn es liefert uns die ersten frischen, köstlichen und allbegehrten Früchte des Sommers.

Unser Erdbeeren-Sortiment wird durch neugewonnene Sorten stets ausgedehnter und besser und erregte im verflossenen Sommer die allgemeine Bewunderung der zahlreichen Besucher unseres Etablissements. Diese Sammlung kann nicht genug empfohlen werden. Sie ist gewiß die beste, wenn nicht die einzige gute, welche existirt. Der Vorrath ist von allen Sorten groß, wodurch es uns möglich ist, selbst die umfangreichsten Aufträge auf das Beste auszuführen.

Eine besonders gedruckte Liste unserer vorzüglichsten Erdbeeren steht Liebhabern gratis und franco zu Diensten. Wird die Wahl uns überlassen, so tragen wir jederzeit Rechnung, daß frühe und späte Sorten entsprechend vertreten seien. Wir erlassen

1 Sortiment von 12 großfrüchtigen vorzüglichsten Sorten à 2—3 St. M. 2.—
1 „ „ 25 „ „ „ à 2—3 „ „ 4.—
1 „ „ 50 „ „ „ à 2—3 „ „ 8.—
1 „ „ 100 „ „ „ à 2—3 „ „ 12.—
1 „ „ 12 „ neuesten „ à 2—3 „ „ 3.—
100 Erdbeerpflanzen in 10 vorzüglichsten Sorten à 10 St. . . . „ 4.—
250 „ „ 25 „ „ à 20 „ . . . . „ 10.—
100 „ beste großfrüchtige in Rommel . . . . . . „ 2.50

50 St. Monatserdbeeren in 5 vorzügl. roth- u. weißfrücht. Sort. M. 2
100 „ Monatserdbeeren in 10 vorzügl. roth- u. weißfrücht. Sort M. 4
30 „ Moschus- oder Bierländer-Erdbeeren in 5 Sorten „ 2
40 „ Scharlach-Erdbeeren in 4 S. „ 2
40 „ Chili-Erdbeeren in 4 Sort. „ 2

Ausführliche gedruckte Anweisung der neuesten rationellsten Kulturmethode wird jeder Bestellung gratis beigegeben.

Um recht viele Aufträge bitten
Centrale der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.
Post Vilshofen, Bayern.

Eine Anzahl
Cabinet-Photographien
mit kleinen Fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises bei
Walter Lambeck.

Maurergesellen
sucht C. Reinicke.

Zimmerleute
sucht E. Behrensdorff.

Mehrere Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach
Anna Stille Vermieth. St. Annenst. 191.

Maurer
finden dauernde und lohnende Arbeit bei
G. Soppart,
Katharinenstraße 205.

Für mein **Speditions-Geschäft** suche einen gut empfohlenen, soliden
jungen Mann,
welcher ein umsichtsvoller, zuverlässiger **Expedient** sein muß.
W. Boettcher, Spediteur.

Einen Lehrling
für's Eisenwaarengeschäft sucht
Herrmann Reiss,
Graudenz.

2 Lehrlinge können sich von sogleich melden bei A. Siechmann, Schülerstraße. Korbmachermeister.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

Ein Eckladen
mit zwei großen Schaufenstern, neu ausgebaut, ist von sogleich ev. 1. October cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. (H. 13286b)
Die Lage vorzüglich — für jedes Geschäft passend.
Gust. Oscar Laue.
Graudenz.

Eine mittlere Wohnung zu verm **Gr. Gerberstr 277/8.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer und großer Alkoven nebst Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 95.**

1 mbl. Z. part. zu verm. Bäckerstr. 214.

Zwei Wohnungen à 2 und 3 Zim. nebst Zubehör hat zum 1. Octbr. zu verm. Haas, Bromb. Vorst. 12.

1 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör vom 1. October zu vermiethen. H. Zorn.

1 m. Z. z. verm. Seglerstr. 104, 1 Tr.

Vom 1. October eine Vorderwohnung zu vermiethen. Weiße Straße 71.
A. Geschke.

Bäckerstraße 166 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen.

Die bewohnte Wohnung von den Herren Referendaren **Uhl** und **Schlee** ist von sofort oder zum 1. October cr. mit oder ohne Beköstigung zu vermiethen. **Hohegasse 66.**

Culmerstr. 336 ist die **zweite Etage** und Schlammgasse 314 ein **Lagerkeller** zu verm. **Nathan Leiser.**

Neust. 79 1 kl. Wohn. zu vermieth.
Putschbach, Schlossermstr.

1 möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren sofort billig zu vermiethen
Gr. Gerberstraße 287.

Eine Familienwohnung Bromberger Chaussee Nr. 72 zu vermiethen. **Minna Piehert.**

Wohn. best. à. 2 Zim., Küche nebst Zub. zu verm. **Gerechtestraße 127.**

Altstadt 233 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör vom 1. October zu vermieth.
Ollmann.

Tuchmstr. 155, 1 Tr. 4 Z. u. Zubeh. z. verm.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.
J. E. Kusel.

1 Wohnungen zu verm. Kl. Mocker Nr. 2 **Schäfer.**

Große und mittelgroße Wohnungen hat vom 1. October zu verm.
Wwe. E. Majewski, Bromb. Vorst.

Mein Haus, Neust. Markt 143 ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Pankow.**

Die von Herrn Lieuten. **Freyer** innehabende Wohnung (2. Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.
Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Adolph.**

Mehrere Wohnungen zu vrm. am früh. Bahnh. Mocker. Bei Wegener, Bromberg. Thor und Wolff, Neustadt 244 z. erfrg.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.